



**Grußwort zur Konstituierenden Sitzung
der 17. Württembergischen Evangelischen Landessynode
am 28. Februar 2026 in Stuttgart**

Sehr geehrter Landesbischof Gohl,
sehr geehrte Synodalinnen und Synodalen der 17. Württembergischen Evangelischen Landessynode,

es ist mir eine große Freude, als Bischof der – wie ich sagen darf – befreundeten Diözese Rottenburg-Stuttgart zur Eröffnung der Landessynode zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Syn-hodos, der gemeinsame Weg, auf den Sie sich nun machen, möge von Gottes Segen begleitet sein. Mögen alle Ihre Beratungen und Entscheidungen von Gottes gutem Geist getragen sein!

Wie Sie wissen ist die katholische Kirche nicht erst seit Papst Franziskus ebenfalls dem Prinzip der Synodalität verpflichtet. Die Welsynode in Rom (offiziell war es die XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode) hat aber unter der Führung des verstorbenen Papstes durch die gemeinsame Beratung von Klerikern und Laien, von Frauen und Männern, bunt gemischt und an runden Tischen versammelt ein ganz neues Bild von Synodalität in der katholischen Kirche in die Öffentlichkeit transportiert. Das von den Synodalen verabschiedete Schlussdokument "Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung" wurde von Papst Franziskus als Teil des "ordentlichen Lehramts des Nachfolgers Petri" approbiert und er verzichtete auf ein eigenes nachsynodales Schreiben, ein in der katholischen Geschichte bisher einmaliger Vorgang, der die Dignität der Synode eindrucksvoll dokumentiert.

Auf der Ebene der Deutschen Bischofskonferenz ist gerade vor einem Monat hier in Stuttgart mit der Sechsten Synodalversammlung der Synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland nach sechs Jahren zu Ende gegangen und wird durch den Synodalen Ausschuss nun in eine neue Struktur überführt. Am Beginn des gemeinsamen Austauschs, bei dem alle Gruppen der katholischen Kirche beteiligt waren, stand die Umkehr und Erneuerung unserer Kirche aufgrund des Skandals der sexualisierten Gewalt und auch des Geistlichen Missbrauchs, was thematische Schwerpunkte im Bereich Macht, Sexualmoral, Zölibat und Rolle der Frau mit sich brachte, Themen, die mit der Sechsten Synodalversammlung sicher nicht abgeschlossen sind, sondern weiterhin die Beratungen von Räten und Synoden auf allen Ebenen bestimmen werden.

Liebe Schwestern und Brüder, ich nenne Ihnen diese neuen Entwicklungen auf dem Weg der Synodalität in der katholischen Kirche nicht um in irgendeiner Weise zu behaupten, dass wir Ihnen da etwas voraus hätten. Gerade beim Thema Synodalität sind die Ostkirchen, aber auch die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen für uns immer wieder ein Ansporn. Ich möchte nur ein Schlaglicht darauf werfen, dass Synode auf Evangelisch und Synode auf Katholisch unterschiedlich buchstabiert werden, wie sollte es anders sein. Da wir uns in der Ekklesiologie und besonders in der Ausgestaltung des Bischofsamts unterscheiden, muss dies natürlich auch Konsequenzen für das Thema Synodalität haben. Aber gemeinsam ist uns das Anliegen, dass die Repräsentanz aller Gruppen und Gruppierungen unserer jeweiligen Kirche bei der Besetzung und der Beschlussfassung der wichtigen Themen unverzichtbar ist. Dies ist im Rottenburger Modell durch den Diözesanrat gewährleistet, dessen Entscheidungen allerdings der Zustimmung des Bischofs bedürfen.

Lassen Sie uns also Synodalität auf je eigene Weise leben und lassen Sie uns verbunden bleiben im gemeinsamen Bewusstsein, dass wir Gott gegenüber verantwortlich sind und mit unserer Arbeit auf das Heil der Menschen, die uns anvertraut sind, ausgerichtet bleiben.

Von Herzen erbitte ich Gottes Segen für Sie und Ihren Beratungen in den nächsten sechs Jahren.

Dr. Klaus Krämer
Bischof